

Ach! es sind nicht meine Höhen,
Meiner Fluren Blüthen nicht. —
Können nicht das Leid verstehen,
Das aus jedem Seufzer spricht.

„Eure heimatliche Auen,
O wie sehnet doch mein Sinn
Mit so innigem Vertrauen
Sich zu euern Frieden hin.
Soll ich nicht dem Schmerz erliegen —
Sterben in der Sehnsucht Weh —
O, so mag's der Himmel fügen,
Daß ich bald euch wiederseh'!“

Italien, im Novbr. 1831. Theophania.

Der polnische Phozion.

(Fortsetzung.)

Mit einem gemischten Gefühl von Wehmuth und gefättigter Rache stand Eduard jetzt in der Methstraße und betrachtete den Trümmerhaufen des Igielström'schen Palastes, von wo aus noch kürzlich, mitten unter einem großen, selbstständigen Volke, an dasselbe die stolzen Befehle des Gesandten einer fremden Macht gleich denen eines wirklichen Gebieters ergingen. — Wirft Du nun eingesehen haben, Du harter Mann — dachte er vor sich hin — wozu Deine unrechtmäßige Strenge, Dein ganzes dictatorisches Verfahren führen mußte; wirft Du gestehen, daß es noch wahre Polenherzen in dem von Dir mittelbar beherrschten Lande gab, daß ihr Vaterlandgeist auch in Warschau nicht untergegangen war?!

Ein entsetzlicher Lärm, der die Straße heraufschallte, unterbrach seine Apostrophe. Es war der Transport vieler russischer Gefangener, von einer kleinen Militairbedeckung geleitet und von dem bewaffneten, spottenden und schimpfenden Pöbel nach allen Seiten hin umgeben. Plötzlich fiel ein Schuß. Ein gräßlicher Tumult folgte; wüthende Stimmen riefen: Halt! — und die Menge wurde mit Mühe nur durch das Militair verhindert, in die Reihen der Gefangenen einzudringen. Immer mehr wuchs der Zulauf; auch Eduard näherte sich der Scene, welche schrecklich zu werden drohete. Er fragte einen ruhigen Mann, der ihm mit einer Dame am Arme entgegentrat und außer dem Säbel noch zwei Paar Pistolen für seine persönliche Sicherheit im Gürtel trug, um die nähere Veranlassung jenes wüthenden, mit jedem Momente zunehmenden Gebrülles.

Einer der Gefangenen soll einem neben ihm gehenden Knaben das Pistol entrissen und den Offizier

des Commando's durch den Arm geschossen haben, wenigstens hat man das Gewehr unter den Füßen des Russen gefunden. Vielleicht aber hat auch der böshafte Junge selbst, indem er nach dem Gefangenen schießen wollte, den Offizier verwundet, und wälzt jetzt durch seine lügenhafte Aussage die That von sich ab, was unter diesen Umständen nicht schwer ist. Doch wer mag das verbürgen und es dem rasenden Haufen begreiflich machen?

Der Mann ging weiter; — indeß wurde die Pöbelmenge immer wüthender, weder das Versprechen, den Schuldigen zu bestrafen, noch die ängstlichen, rührenden Bitten der knieenden Gefangenen, noch das Ansehen einiger herbeigeeilter obrigkeitlicher Personen, half etwas. Wie wilde Stiere drangen die Unmenschen gegen die gefällten Bayonnetts der wenigen Soldaten, welche die Opfer ihrer Wuth noch zu schützen suchten. Man führte bereits einige in der Nähe befindliche Kanonen mit Kartätschen herbei und richtete sie gegen den Mittelpunkt der Straße, unter der Drohung, sogleich Feuer zu geben und dann noch heute außerdem alle Gefangene in den Gefängnissen zu ermorden, wenn nicht diese Schuldigen freiwillig der Rache des Volks übergeben würden. — Theils war das Militair nicht im Stande, dem Andränge der Mordlustigen längeren und dennoch fruchtlosen Widerstand zu leisten, theils hatte es nicht Lust, sich aus bloßer Menschenliebe für diese Russen von den ergrimmtten Landsleuten mit Kartätschen niederschließen zu lassen, und vielleicht selbst dadurch die Veranlassung zu einem noch heftigeren Sturme als der gegenwärtige zu geben, denn die Krise war schrecklich und schon fielen einzelne Pistolenschüsse. Die Soldaten zogen sich daher von den armen Schlachtopfern zurück. Jetzt begann ein gräßliches Blutbad. Furchtbar wüthete der Pöbel unter den Wehrlosen mit dem würgenden Säbel; tigerartig zerfleischte man ihre Glieder; die Luft füllte sich mit den Jammertönen der Armen; umsonst! es ward keine Stimme des Erbarmens laut unter der entmenschten Schar und die Mördersäufte regten sich in glühender Hast, bis das letzte Leben von achtzig Unschuldigen ausgehöhlet war.

Die schmachvolle Niedermezelung war endlich vollbracht; innerhalb eines kleinen Raumes der Methstraße lagen die zuckenden, rauchenden Glieder der Zerstückelten umher, langsam rieselte das Blut über das Steinpflaster und die Menge verließ den Schauplatz des Gräuels, als ob sie eine Schlacht gewonnen